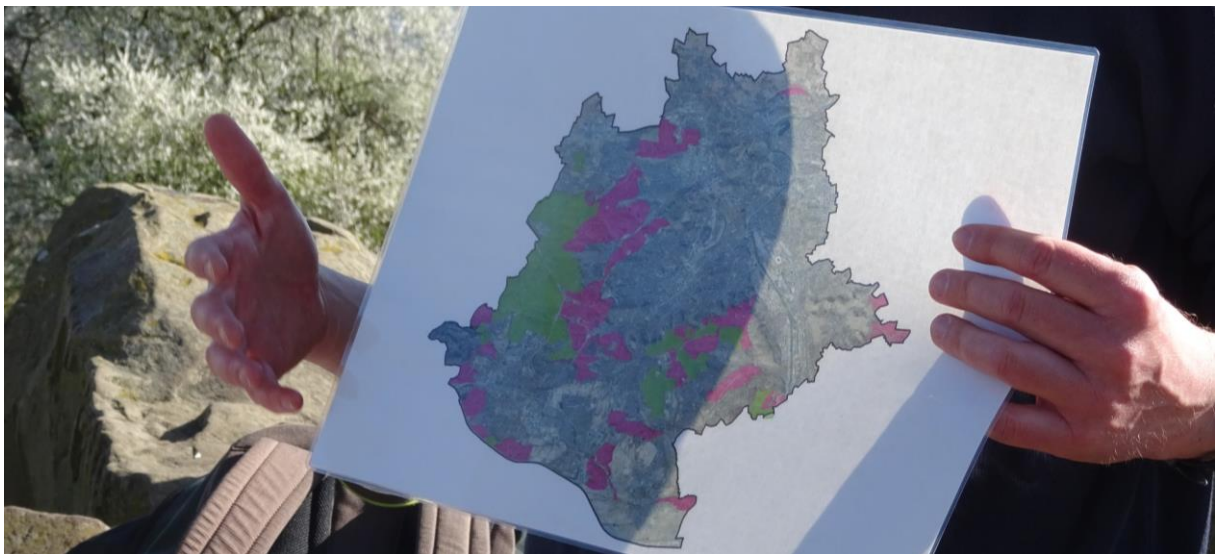


Bericht über die BWFV-Exkursion „Urbane Forstwirtschaft und Verkehrssicherungspflicht“ am 11.04.2018 in Stuttgart

Elf Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnte Hagen Dilling, FA-Leiter in Stuttgart, bei strahlendem Wetter auf dem Birkenkopf, einem eindrucksvollen Aussichtspunkt auf einer aus Trümmern des 2. Weltkriegs errichteten Erhebung (511 m) südwestlich von Stuttgart begrüßen, darunter auch den langjährigen (1963-1996) früheren FA-Leiter Fritz Oechßler. Die bereits 1904 im Königreich Württemberg beschriebene „einzigartige Lage Stuttgarts mit Schwierigkeiten für den Verkehr, aber schönen Aussichten“ wurde eindrücklich bestätigt. In der Einführung wurde auf die standörtlichen Verhältnisse, die Waldverteilung von 2.500 haH Stadt- und 1.850 haH Staatswald (zus. 24% der Markung), die organisatorische Einbindung des Forstbereiches in einer riesigen Stadtverwaltung (einschließlich der finanziellen Rahmenbedingungen) sowie die herausragenden Waldfunktionen für das Klima, die Erholung und den Naturschutz hingewiesen. Trotz eines Plädoyers für den ‚holznutzenden‘ Förster wurde – auch in der Diskussion – die im städtischen Umfeld durchaus differenzierte Wertigkeit des Waldes innerhalb des ‚urbanen Grüns‘ deutlich.



Die Waldverteilung auf Stuttgarter Markung (Bild: Raisch).

Nach weiterem Fußmarsch durch den Vorfrühlingswald stellte Herr Dilling an der nächsten Station die Verkehrssicherungs (VS)-Konzeption des FA Stuttgart vor. In konsequenter Anwendung des ForstBW-Leitfadens zur VS-Pflicht (09/2014) wurden in Stuttgart alle Linien und Flächen im und am Wald erfasst, auf Karten mit den unterschiedlichen Intensitäten dargestellt und mit einem Tool auf GIS-Basis dokumentiert. Ergebnisse sind nicht nur beachtliche Dimensionen (285 km, 770 ha VS-Flächen), sondern auch weit über die Kapazitäten der Forstrevierleiter hinausgehende Arbeitsvolumina; eine komplette Aufgabenanalyse identifizierte auch die besondere Beanspruchung im Herbst/Winter. Fazit ist eine Teil-Funktionalisierung, indem die Baumkontrolle aus den Revieren ‚ausgelagert‘ und von einem Arboristen und weiteren Baumkontrolleuren wahrgenommen wird. Essentiell sind auch eine spezielle Qualifizierung der Kontrollierenden sowie eine exakte Dokumentation der Kontrollen. Während die Baumkontrolle in der Umsetzungsphase sei, ist die parallele Reduktion der Reviere von 6 auf 5 bereits vollzogen, was bei den

Betroffenen nicht auf Begeisterung stieß. In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, dass auch in anderen urbanen Bereichen die Baumkontrolle als Teil der VS-Pflicht funktionalisiert wird (Sindelfingen, Karlsruhe).

Der nächste Halt galt einem besonderen städtischen ‚Reizthema‘ der letzten Wochen: eine sehr intensive Holznutzung direkt vor den Toren des Stadtteils Botnang, die in der Bevölkerung auf heftige Ablehnung und wütende Proteste gestoßen war (der Verfasser als Botnanger hat dies ‚hautnah‘ mitbekommen). Beachtliche und zahlreiche Holzpolter auf relativ engem Raum, verschmutzte und kurzzeitig kaum begehbare Wege, einzelne Rückegassen mit tiefen Geleisen und weitere als ‚Zerstörung‘ empfundene Spuren der Holzernte erregten die Gemüter, führten zu Bezirksbeiratssitzung, Gründung einer Bürgerinitiative und zahlreichen Leserbriefen. Ein Hauptkritikpunkt war dabei, dass das Holz aus wirtschaftlichen Gründen (Profit) genutzt werde, und dies im hochwertigen Naturschutzgebiet Rot- und Schwarzwildpark (der im Übrigen Staatswald ist). ‚Offiziell‘ konnten die Wogen weitgehend geglättet werden; die Forstseite ist sich aber bewusst, dass gegen weitgehend emotionale Einschätzungen eine sachliche Argumentation sehr schwer ist. (Die waldbaulich durchaus richtigen Eingriffe in den Baumhölzern, die der FE entsprechen, lagen bei durchschnittlich 50 Efm/ha; beide Zertifizierungen liegen vor; die Naturschutzbehörden haben ‚grünes Licht‘ gegeben). Die UFB sieht für die Zukunft folgende Möglichkeiten: bessere und frühzeitige Kommunikation, kleinere Hiebsflächen (Turnus!) und zügigere Holzabfuhr. Eine aktivere Bürgerbeteiligung, wie aus dem Teilnehmerkreis vorgeschlagen, wird am Einzelhieb skeptisch gesehen.



Die Exkursionsteilnehmer auf den ‚Hölzern des Anstoßes‘ (für zahlreiche Botnanger Bürger) Nähe Buberlesweiher (Bild: Raisch).

Nach einer Mittagspause mit Einkehr am bekanntesten und hochfrequentiertesten Ort der Walderholung Stuttgarts, dem Bärenschlöble, erfolgten kurze Ausführungen zur feudalen Jagdgeschichte, der das Schlöble und markante Teile der Bestockung durch die ‚Konservierung‘ des früheren Weidewaldes mit wenigen, mächtigen

Altbäumen (v.a. Buche und Eiche) als damals abgeschottetes Jagdrevier ihre Existenz verdanken.

Wenige 100m später wies Hagen Dilling an einem parkartigen (weitständige Solitäräume über Gras, offene Wiesenflächen), etwas abseits gelegenen Waldort auf erste, noch nicht veröffentlichte Erkenntnisse einer großen FVA-Studie „Waldnutzung im Rotwildpark“ hin. Die Online-Befragung ergab eine erfreulich hohe Rückmeldezahl von Besucherinnen und Besuchern zum Nutzerverhalten in diesem Wald. Prägnanteste Vorab-Ergebnisse sind, dass „andere Waldbesucher“ als ein Hauptstörfaktor empfunden werden, dass eine ausreichende Erholungsinfrastruktur vorrangig wichtig sei, und dass mit die positivsten Bewertungen genau für die betrachteten Wiesenstrukturen im Wald abgegeben werden.

Ein letzter Halt widmete sich – unweit des Forsthauses ‚Wildmeisterei‘ – nochmals dem Thema VS, diesmal kombiniert (und ‚verkompliziert‘) mit/unter Naturschutzaspekten.

Im Rot- und Schwarzwildpark liegt im Auftrag des RP Stuttgart eine Kartierung von u.a. rund 2.500 Baumveteranen vor (v.a. Buche, Eiche, Hainbuche), die mit Baumhöhlen, Faulstellen (Mulm) und Totholzanteilen besondere naturschutzrelevante Habitat-Strukturen aufweisen. Neben vielen anderen Tierarten wie Spechten und Fledermäusen sind v.a. Populationen xylobionter Käfer nachgewiesen, darunter der (durch Stuttgart 21 berühmt-berühmte) Juchtenkäfer (*Osmoderma eremita*), der als prioritäre FFH-Art höchstmöglichen Schutzstatus genießt. Trotz einer hohen Dichte wird der Erhaltungszustand der Juchtenkäfer-Population hier als ungünstig eingestuft, da der Alt-Buchen-Anteil absehbar deutlich abnimmt, und nur relativ wenige geeignete (Mulm-)Buchen nachwachsen.



*Naturschutz-Objekt intensivster Verkehrssicherung:
Abgestorbene, abgespannte Buche an Erholungs-Hauptachse im Rotwildpark (Bild: Raisch).*

Wird nun an/in einem Baum, der aus VS-Aspekten an einer der Hauptachsen als gefährlich eingeschätzt wird, durch Gutachter der Juchtenkäfer nachgewiesen, dann ist dieser Baum – auch abgestorben – so lange wie technisch möglich zu erhalten; am Beispielsbaum (Nr. 20) ist ein Abspannseil weg von der Erholungsachse installiert worden. Diese sehr hohen Aufwendungen führen zur Diskussion, inwieweit die Zumutbarkeit für verschiedene Waldeigentümer gegeben ist (Land < Kommunen < Private); das weltweite und auch in Deutschland („Insektensterben“) feststellbare Biodiversitäts-Defizit stellt andererseits eine Verpflichtung für den Art-Erhalt dar.

Der äußerst eindrucksvolle Waldspaziergang endete schließlich gegen 16h kurz vor dem Ausgangspunkt am Birkenkopf mit einem sehr herzlichen Dank durch Dr. Anton Hammer im Namen der Teilnehmer an Hagen Dilling, der nicht nur aktuelle Aspekte einer urbanen Forstwirtschaft in eindringlichen Beispielen, unterstützt durch viele

kleine Poster-Darstellungen, überzeugend vorgestellt, sondern auch nachahmens- oder zumindest nachdenkenswerte Lösungsansätze aufgezeigt hat.



Abschluss und Dank der Gruppe durch Dr. Hammer, rechts mit Kappe (Bild: Raisch).

Es war für alle Teilnehmer eine sehr anregende Exkursion, die zudem ausschließlich zu Fuß absolviert werden konnte.

Wolfgang Raisch, Stuttgart